

**Grußwort des Bürgermeisters Knut vom Bovert
zum Neujahrsempfang der Stadt Haan am 15.1.2015**

**- Es gilt das gesprochene Wort -
Haan 1945, 1975 und 2015**

**Sehr geehrte Damen und Herren,
liebe Mitbürgerinnen und Mitbürger,
Ihnen allen ein frohes und gesundes Jahr 2015.
Vielen Dank, dass Sie gekommen sind. Einige von
Ihnen möchte ich, wie es üblich ist, besonders
begrüßen.**

**Ich freue mich sehr über die Teilnahme unseres
Landrates an der heutigen Veranstaltung, lieber
Thomas Hendele, herzlich willkommen.**

**Wir begrüßen auch den stellvertretenden Landrat,
den Haaner Michael Ruppert,
so wie meine Stellvertreter, die Herren Mentrop und
Nicklaus,**

**von denjenigen, die heute aus alter Verbundenheit
zur Stadt Haan hier anwesend sind, stellvertretend
für alle unseren Alt-Bürgermeister, Martin Mönikes
und den Ex-Sparkassenvorstand Horst Anders.**

**Mein herzliches Willkommen gilt ferner den
Vertretern der Kirchen, der Haaner Vereine, den
eingeladenen Unternehmern sowie allen
Selbstständigen, allen Kulturschaffenden, den
Leitern und Rektoren der Schulen und sonstiger
Institutionen.**

Ich begrüße ganz herzlich die Mitglieder des Jugendparlaments.

Ich danke den amtierenden Vertretern der Sparkasse, den Herren Vierdag und Weber, sowie dem Geschäftsführer der Stadtwerke, Herrn Chemelli, für ihre Anwesenheit.

Ein herzliches Willkommen sage ich unserem Beigeordneten, Herrn Alparslan. Frau Formella lässt sich entschuldigen. Sie ist leider terminlich verhindert.

Ich grüße die Mitglieder unseres Stadtrates sowie die anwesenden Kolleginnen und Kollegen aus dem Rathaus.

Nicht zuletzt sage ich den Vertreterinnen und Vertretern der Presse herzlichen Dank für ihr Erscheinen.

1945

Vor fast genau 70 Jahren schlugen nur wenige 100 Meter von hier Bomben ein, und zwar an den Tagen von Silvester und Neujahr. Unter anderem wurde das gesamte Viertel Diekerstr, Neuer Markt und Goethestr. in Mitleidenschaft gezogen. Es gab Tote und Verletzte. Einige Häuser wurden komplett zerstört, andere in ihrer Substanz erheblich

beschädigt. An dieses Geschehen werde ich durch die sich immer wieder neu bildenden Fassadenrisse an meinem Haus regelmäßig erinnert.

Seit 1945 hat auf deutschem Boden kein Krieg mehr stattgefunden. Diese Nachkriegsgeneration ist die erste und einzige, die das Glück hatte, eine derartig lange Friedensperiode auf deutschem Boden erleben zu dürfen.

Mit unseren damaligen europäischen Feinden haben wir uns ausgesöhnt.

Symbolisch hierfür darf ich ganz herzliche Grüße von dem neu gewählten Bürgermeister aus EU, Monsieur Yves Derrien ausrichten und von meiner wiedergewählten Kollegin aus Dobrodzien, Frau Rosa Kozlik.

In Europa schien Krieg nicht mehr vorstellbar. Vor grausamen Attentaten glaubten wir uns sicher.

Heute beunruhigen uns aktuell Terroranschläge und in Europa die Ereignisse in der Ukraine. Gerade letztere zeigen, wie brüchig mancher Frieden ist, und wie schnell sich eine als sicher geglaubte Situation ändern kann.

Unser Ziel muss es sein, jegliche Kriegsgefahr im Ansatz zu ersticken. Wir müssen den Frieden

verteidigen. Hierfür muss sich jeder einzelne einsetzen.

Bei den Diskussionen darf aber nicht in Vergessenheit geraten, welchen Anteil Deutschland am Kriegsausbruch 1939 und an den Gräueltaten in den Folgejahren hatte.

Ich empfehle, diesen Umstand auch bei der ein oder anderen Äußerung unserer griechischen Freunde zu bedenken, ohne damit die Entwicklung in Griechenland gut heißen zu wollen.

Am 27.01.2015 jährt sich die Befreiung des Konzentrationslagers Auschwitz durch die rote Armee zum 70. Mal.

Aus dem Film Schindlers Liste wissen alle, die ihn gesehen haben, was es heißt, Zivilcourage zu besitzen. Oskar Schindler hat unter Einsatz seines Lebens über 1000 Juden das Leben gerettet. Nach seiner Motivation gefragt, hat er geantwortet: *„Die Leute haben für mich gearbeitet. Ich kannte sie und wenn man sie kennt, dann muss man etwas tun.“*

Bedingt durch den 2. Weltkrieg mussten allein 12 Millionen Deutsche ihre Heimat verlassen und fliehen.

Von dem Thema Flucht war praktisch jede deutsche

Familie betroffen.

An sich müssten wir Deutschen für dieses Thema eine besondere Sensibilität entwickelt haben.

Zurzeit sind über 50 Millionen Menschen weltweit auf der Flucht. 200.000 davon haben bundesweit dieses Jahr an unsere Türen geklopft, 2015 sollen es 300.000 werden. Haan hat mit einem monatlichen Zuwachs von mindestens 10 Flüchtlingen zu rechnen.

Wenn wir diese mit dem Allernotwendigsten versehen wollen, d.h. mit Unterkunft, Nahrung, Kleidung , Sprachunterricht und menschlicher Betreuung, kostet das zunächst Geld.

Der Einwand, dass auch täglich die Zahl derer wachse, die sich am Schicksal der Flüchtlinge bereichern, erhöht auch nicht die Akzeptanz der hiesigen Bevölkerung . Diese kriminellen Schleuser müssen mit polizeilichen Mitteln bekämpft werden.

Mehr Verständnis für die Anwesenheit der Asylsuchenden weckt da der Hinweis des Bundesfinanzministers Wolfgang Schäuble, dass bisher integrierte Flüchtlinge mehr in die Sozialkassen einzahlen, als wir jetzt für die Asylbewerber ausgeben.

Meine Damen und Herren, schauen Sie sich doch einmal in unseren Krankenhäusern und Seniorenheimen um. Wo blieben wir ohne die

Unterstützung durch unsere ausländischen Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter?

Die deutsche Wirtschaft sieht auch die in der Zuwanderung liegenden Vorteile. Im Hinblick auf dringend benötigte Fachkräfte stellt sie die Forderung, die Rahmenbedingungen für die Durchführung von Ausbildungsverhältnissen der Realität anzupassen.

Von der “Abschreckungspolitik” müssen wir den Weg zur “Willkommenskultur” finden. Wir sind auf die Zuwanderung angewiesen. Ansonsten können wir bei schrumpfender Bevölkerung unseren bisherigen Wohlstand nicht sicher stellen.

Das Gelingen dieses Wandels wird ganz wesentlich davon abhängen, ob wir es schaffen, die Integrationswilligen einzugliedern. Diejenigen, denen es nicht um Integration geht, müssen wir schnellstmöglich identifizieren und rechtsstaatlich sicher kurzfristig in ihre Heimatländer abschieben.

Ansonsten sehe ich die Gefahr, dass sich die verschiedensten Interessengruppen, aus welchen Gründen auch immer, gegeneinander hochschaukeln. Die Frage der Integration von Flüchtlingen und Asylbewerbern wird dann nur noch emotional auf der Straße ausgetragen. Bei dem zu findenden Interessenausgleich mit der

hiesigen Bevölkerung sind auch die Empfindsamkeiten der Schwächsten unserer Gesellschaft zu berücksichtigen. Diese konkurrieren zum Beispiel im Kampf um preisgünstigen Wohnraum mit den Asylbewerbern. Nicht jeder versteht, dass die Unterkünfte für Flüchtlinge im Einzelfall mit Laminatböden versehen werden. Das ist aber unter besonderen Umständen - Brandschutz etc. - kostengünstiger als die Verlegung von PVC-Böden in den Sozialbauwohnungen. Der betroffene Personenkreis glaubt sich aber deshalb benachteiligt. Die Gefahr der Beeinträchtigung des sozialen Friedens besteht auch hier. Dieser Gefahr können wir generell am besten begegnen, wenn wir das Gespräch mit den Integrationswilligen und den vermeintlich Benachteiligten suchen.

Mit jedem geführten Gespräch erhöht sich die Chance, unheilsame Allianzen erst gar nicht entstehen zu lassen.

An dieser Stelle möchte ich allen danken, die in Haan begonnen haben, den Wandel zur Willkommenskultur einzuleiten. Spontan fallen mir hier die Aktivitäten der Kirchen, von AWO und Caritas ein. Diese Pflänzchen werden wachsen und stimmen mich optimistisch, dass es uns in Haan zum Vorteil von uns allen letztendlich gelingen wird,

für die Integrationswilligen eine neue Heimat zu schaffen.

Ich appelliere an die heute hier Versammelten, da ich Ihren Einsatz für Haan zu schätzen weiß. Machen Sie sich bitte in ihrem persönlichen Umfeld Gedanken, wie Sie helfen können.

Die Stadt Haan jedenfalls - Stadtrat und Verwaltung - sind sich ihrer Verantwortung bewusst:

Zusätzliche Unterkünfte werden geschaffen. Allein 2015 werden voraussichtlich rund 1,5 Mio. € kreditfinanziert aufgewendet, um zusätzliche Unterkünfte am Neandertalweg und an der Leichlinger Straße zu schaffen. Weitere Standorte wie die Landesfinanzschule stehen in der Diskussion.

Die Kommunen sind übrigens auf Grund ihres chronischen Geldmangels nicht in der Lage, die ihnen übertragenen Aufgaben alleine zu schultern. Anfänglich ist hiervon ausgegangen worden. Zwischenzeitlich überstürzen sich die Aktivitäten von Bund und Land. Ob diese ausreichen, und in welchem Umfange die verschiedenen avisierten Maßnahmen zur Problemlösung beitragen können, wird zur Zeit geprüft. Wir stehen in engem Gesprächskontakt mit den Behörden des Landes, um die aktuell in die Diskussion eingebrachten Vorschläge abzuarbeiten.

1975

Seit 01. Januar 1975 bilden die ehemaligen Gemeinden Haan und Gruiten bei Abgabe von Teilflächen eine neue größere Stadt und die heißt Haan.

Dem vorausgegangen ist ein 10-jähriger Entwicklungsprozess. Durch die kommunale Neugliederung sollten Verwaltungseinheiten zusammen gelegt werden, um so die optimale Versorgung der Bürger sicher zu stellen. Nach Vorstellung der Verantwortlichen sollte dieser Zweck durch die Eingliederung von Haan nach Solingen und von Gruiten nach Wuppertal erreicht werden.

Die Bevölkerung sah dies anders. Mehr als 10.000 Haaner und Gritener demonstrierten deshalb am 25. Mai 1974 in Düsseldorf. Unter anderem hierdurch beeindruckt beschloss der Landtag in 3. Lesung am 10. Juli 1974, endgültig Abschied von seinen ursprünglichen Vorstellungen zu nehmen und bestimmte: „Haan und Gruiten gehören zusammen.“ Spätestens nachdem diese Entscheidung gefallen war, wurde den Beteiligten eines klar: Auch wenn man schwärmerisch im Vorfeld bei der bevorstehenden Verbindung von einer Ehe gesprochen hatte: Diese Verbindung ist eine

Zweckehe und keine Liebesheirat.

Dem hier anwesenden Klaus Dieter Völker wird die Bemerkung zugeschrieben:

„Das konnte anders auch gar nicht sein, dafür haben beide Partner zu lange als Junggesellen gelebt.“

Diese, um im Bild zu bleiben, sogenannte „Ehe“ war aber nicht die erste zwischen Haan und Gruitener. Die hat vielmehr Napoleon gestiftet. 1806 wurde das Herzogtum Berg an ihn abgetreten. Napoleon leitete eine Neugliederung ein. 1808 erfolgte dann die Vereinigung der Gemeinden Haan, Ellscheid, Millrath, Gruitener mit Obgruitener und dem als Gemeinde aufgelösten ehemaligen Schöller zur Mairie Haan.

Diese Verbindung hielt - übrigens 1815 preußisch geworden - bis 1894.

Bei der Trennung, liebe Gruitenerinnen und Gruitener, erhielt die neue Gruitener Bürgermeisterei von der Haaner Bürgermeisterei zum Neustart 120 Hektar Land, auf dem sich 6 Bauernhöfe befanden. Meine diesbezüglichen Kenntnisse verdanke ich unserer Archivarin, Frau Birgit Markley.

**-vgl. hierzu: Birgit Markley: Haan und Gruitener gehören zusammen
Die kommunale Neugliederung von 1974/1975**

Aber meine Damen und Herren,

die Vorstellung, man habe 1975 zwischen Haan und Gruiten eine Ehe geschlossen, trifft es eben nicht. Es haben sich keine zwei Partner zusammengetan, um gemeinsam die Zukunft zu bewältigen in der Vorstellung, wenn der eine die Erwartungen des anderen nicht erfülle, könne man sich immer noch scheiden lassen.

40 Jahre nach der kommunalen Neugliederung sollte diese Vorstellung endlich der Vergangenheit angehören.

1975 erfolgte der Zusammenschluss 2er selbständiger Gemeinden zu einer einzigen verschmolzenen, größeren Einheit. Allein dieser Zusammenschluss bot die Chance, die jeweilige Eingemeindung in die erwähnten Großstädte zu vermeiden.

Ich habe allerdings manchmal auch heute noch das Gefühl, das oftmals alte Begrifflichkeiten und Befindlichkeiten gepflegt werden, um so im Einzelfall Ansprüche besser begründen zu können.

Um nicht anderswo neue Begehrlichkeiten zu wecken, und um die verschmolzene Einheit auf ein solides Fundament zu stellen, haben wir eine Menge getan.

Maßgebend für unsere Aktivitäten war und ist die finanzielle Situation. Diese war und ist nicht einfach.

Mit rund 36,7 Mio. € sind wir heute verschuldet. Die Verschuldung wird zukünftig deutlich zunehmen. Der

projektierte Neubau des Gymnasiums, der Neubau der städtischen Kindertagesstätte Bollenberg sowie die räumliche Erweiterung für den OGS-Betrieb der Grundschule Bollenberg wird unsere Verschuldung Ende 2015 auf voraussichtlich 62,4 Mio. € erhöhen. 2005 waren es „nur“ 23,4 Mio. €.

Erschwerend kommt hinzu: Mit dem sogenannten „Kommunal-Soli“ von 2013 werden vermeintlich finanzstarke Kommunen zusätzlich belastet. Allein im letzten Jahr zahlten wir 1,42 Mio. € an das Land NRW, 2015 werden es 1,39 Mio. sein, bis 2020 voraussichtlich über 12 Mio. €. Dieses Geld fehlt uns überall. Hierfür müssen wir zusätzliche Kredite aufnehmen. Gegen den „Soli“, haben wir mit rund 60 weiteren Kommunen im November Klage eingereicht. Über diese entscheidet der Verfassungsgerichtshof NRW frühestens 2016. Zusätzlich ist aus juristischen Gründen vorsorglich eine Verfassungsbeschwerde anhängig gemacht worden. Zahlen müssen wir aber zunächst trotz der eingereichten Klagen. Bis wir das Geld eventuell wiedersehen, werden Monate, wenn nicht Jahre verstreichen. Ungeachtet dieser bekannten Finanzsituation benehmen wir uns so, als hätten wir Finanzmittel im Übermaß. Das Wunschkonzert, was wir angeblich alles brauchen, ist unüberhörbar. Aber immer häufiger

mischen sich in die Harmonie erhebliche Dissonanzen. Es wird immer deutlicher: Alles Wünschenswerte ist nicht finanzierbar.

Tatsache ist aber:

Wir gehören nach wie vor zu den steuerstarken Kommunen. Nur: Wir geben seit Jahren mehr Geld aus als wir einnehmen. Dies zu erwähnen hat inzwischen Tradition.

Bis 2020 findet nach derzeitiger Planung ein Eigenkapitalverzehr in Höhe von 55,6 Mio. Euro statt. Das sind 57 % des in der Eröffnungsbilanz ausgewiesenen Eigenkapitals. Das schränkt in erheblichem Umfang die Handlungsfähigkeit zukünftiger Generationen ein.

Als Gemeinde haben wir uns in regelmäßigen Abständen einer Pflichtprüfung durch die Gemeindeprüfungsanstalt (GPA) zu unterziehen. Eine derartige Prüfung läuft zur Zeit. Sie wird in Kürze abgeschlossen. Die GPA hat in einer ersten vorläufigen Analyse festgestellt, dass die Stadt Haan trotz im Vergleich relativ geringer Hebesätze bei den Realsteuern deutlich mehr allgemeine Deckungsmittel für die Aufgabenerledigung zur Verfügung hat als andere Kommunen gleicher Größenklasse. Ursache hierfür ist die gute Beschäftigungslage und das gute Einkommen

**unserer Mitbürger und Mitbürgerinnen.
Wir müssen uns daher berechtigterweise fragen
lassen:**

**Wieso gelingt es anderen Kommunen, ihre Aufgaben
zu erledigen, ohne dass diese in die
Haushaltssicherung bzw. den Nothaushalt rutschen?**

Da stellt sich zunächst die Frage:

Wo ist das ausgegebene Geld eigentlich geblieben?

**Das sogenannte Werker-Gutachten aus dem Jahre
2006 hat einen erheblichen Sanierungsstau
festgestellt. Um diesen zu reduzieren, haben wir in
den letzten 10 Jahren über 40 Mio. € investiert.
Hierfür mussten wir unsere Schulden erhöhen.
Dieses Geld ist in die Schulen (zB.: Grundschule
Mittelhaan), den Neubau der Feuerwehr und die
Sportanlagen in Haan Nord und Haan Süd geflossen,
ebenso in die Stärkung des Wirtschaftsstandortes
Stichworte: (Technologiepark I und II).**

**Eine Auflistung über die insgesamt getätigten
Investitionen füge ich meiner Rede im Internet bei.
Ich möchte Ihre Geduld nicht durch das Verlesen
eines mehrseitigen Erfolgsberichtes über Gebühr
strapazieren.**

Anlage 1: Investitionsliste

Meine Damen und Herren:

Trotz aller Schulden:

Diese Bilanz kann sich sehen lassen. Sie zeigt, dass im Kern den festgestellten Schulden Investitionen in entsprechendem Umfang gegenüberstehen. Hier sei auch der Hinweis erlaubt, dass die Stadtparkasse Haan im Gegensatz zu vielen anderen Sparkassen nach wie vor eine 100%ige Tochter der Stadt Haan ist.

An den Stadtwerken hält die Stadt Haan Anteile in Höhe von 74,9%.

Bei vielen Städten ist dies schon längst nicht mehr der Fall, bei einer Gesamtbilanz wäre dies aber entsprechend zu berücksichtigen.

**Liebe Mitbürgerinnen und Mitbürger,
Sie sehen: Das Tafelsilber haben wir noch lange nicht verhökert.**

In Erinnerung rufen möchte ich einige wenige Dinge, die in 2014 von besonderer Bedeutung waren:

**Die Sanierung des Schulzentrums Walder Straße für insgesamt rund 6,4 Millionen Euro konnte mit der Einweihung der Mensa abgeschlossen werden.
8 naturwissenschaftliche Fachräume wurden**

renoviert, ein IT-Netz installiert und der Brandschutz wurde den neuesten Vorschriften angepasst. Das Schulzentrum ist deutlich aufgewertet und nun ein Ort für modernes Lernen. Uns ist bewusst, dass die Bildung unserer Kinder Wirtschafts- und Friedensfaktor Nr. 1 ist.

Froh bin ich deshalb auch darüber, dass der Rat am 16.12.14 die Ausschreibung der Arbeiten für ein vierzügiges Gymnasium beschlossen hat, auch wenn hierdurch weiteres Kapital in Höhe von 25,7 Mio. € gebunden wird. Damit halten wir in Haan ein Angebot aufrecht, das für die Attraktivität und die Zukunft unserer Stadt von besonderer Bedeutung ist.

Das Jahr 2014 war von einer äußerst angespannten Verkehrssituation geprägt. Die unterschiedlichen Maßnahmeträger und die ausführenden Unternehmen haben insgesamt die Durchführung der Arbeiten nicht so vorgenommen, wie es geplant und aufeinander abgestimmt gewesen ist. Da verschiedene Hauptverkehrsknotenpunkte betroffen waren und parallel hierzu überregionale Arbeiten auf der A 46 größere Auswirkungen nach sich zogen als angenommen, standen die betroffenen Verkehrsteilnehmer Tag für Tag im Stau. Ich war auch dabei: Eine echte Katastrophe. Ich habe genauso geflucht und geschimpft wie Sie,

vielleicht allerdings weniger als Sie auf die Verwaltung der Stadt Haan. Mir war bekannt, dass die Stadt Haan entgegen den in vielen Leserbriefen und sonstigen Stellungnahmen vertretenen Auffassungen die wenigste Schuld an diesen Gegebenheiten traf.

Die Situation hat sich Gott sei Dank zwischenzeitlich auch durch die Fertigstellung der neuen Kreisverkehre nicht nur entspannt sondern wesentlich verbessert. Mein Dank gilt allen betroffenen Verkehrsteilnehmern, den Unternehmern und den beeinträchtigten Einzelhändlern für ihren Langmut und ihre Geduld.

Im September konnte das Hallenbad nach erfolgter Ertüchtigung und der Beseitigung von Sicherheitsmängeln wieder für die Besucher freigegeben werden.

Seine Bausubstanz ist damit auf Jahre gesichert. Mit der Sanierung des Bades haben wir einem dringenden Wunsch der Bürger und Vereine entsprochen.

Viele für die Entwicklung der Haaner Unternehmen wichtige Planungen konnten fortgeführt werden, so z.B. für den Hagebaumarkt auf dem ehemaligen Hagemann-Gelände oder für die Erweiterung von Ostermann um einen Küchenfachmarkt.

Mit Grunderwerb und Bebauungsplanverfahren

wurden die Planungen für die „Polnische Mütze“ fortgeführt. Das ermöglicht die Optimierung der Verkehrsflüsse vor Ort und die Ansiedlung weiterer Unternehmen im 2. Bauabschnitt des Technologieparks, dies in konsequenter Fortführung der mit dem 1. Bauabschnitt begonnenen Gesamtentwicklung. Der Technologiepark stellt für mich eine herausragende Erfolgsgeschichte dar. Ich vermag mir nicht vorzustellen, wo Haan heute stünde, wenn es uns nicht gelungen wäre, weitsichtig planend den ortsansässigen Unternehmen dort erhebliche Erweiterungsmöglichkeiten zu verschaffen. Im Falle des Fortzuges der Unternehmen wären erhebliche Gewerbesteuerverluste für die Stadt Haan die Folge gewesen.

Nicht zu vergessen ist, dass auch ortsfremde Unternehmen dort einen neuen Standort gefunden haben.

Mit dem Technologiepark wurde und wird für die Zukunft geplant. Wir erhoffen uns für die Stadt Haan zur Entlastung unseres Haushaltes weitere Gewerbesteuereinnahmen und für unsere Kinder Arbeitsplätze. Was nutzt deren beste Ausbildung, wenn sie anschließend hier nicht berufstätig werden können.

Unter Federführung der Wirtschaftsförderung und Beteiligung der relevanten Fachämter wurden

zwischenzeitlich auch die seinerzeit durch die Umsiedlung der Unternehmen frei gewordenen Flächen optimal vermarktet. Auch hier konnten zuvor nicht in Haan ansässige Unternehmen für den Standort begeistert werden.

Haan wächst nach wie vor gegen den allgemeinen Trend. Seit 2009 konnte die Einwohnerzahl um ca. 800 neue Mitbürgerinnen und Mitbürger erhöht werden. Das spricht für sich!

Ihnen allen, meine Damen und Herren, rufe ich zu:

Herzlich Willkommen in Haan.

Bei den in der Vergangenheit getroffenen Entscheidungen sind wir, Rat und Verwaltung, immer wieder an den Rand der finanziellen Möglichkeiten gegangen, um überhaupt Projekte finanzieren zu können. Diese Risikostrategie ist nach der Einführung des Kommunalsoli und der noch zu lösenden Flüchtlingsproblematik nicht mehr durchzuhalten.

Hierbei klammere ich schon bewusst die Gefahren der weltweiten Entwicklung aus.

Die Welt ist in Aufruhr, die Finanzwelt erst recht. Griechenland, China, Japan und Amerika lassen grüßen.

Auf unsere Stadt bezogen weist uns unser Landrat Thomas Hendele zumindest seit 10 Jahren, so lange

bin ich dabei, immer wieder darauf hin, dass wir finanziell auf dem Vulkan tanzten. Es sei absehbar , dass wir eines Tages vom Vulkan verschluckt würden.

Durch meine Strategievorlagen ist der Rat immer wieder auf die entscheidenden Problemstellungen hingewiesen worden, und zwar in 2007, 2012 und 2013.

Eine ernsthafte Auseinandersetzung mit den Inhalten dieser Vorlagen erfolgte leider noch nicht. Die Vorschläge waren dazu angeblich zu ungeeignet. Aber urteilen Sie bitte selbst. Ich habe meine Vorlagen im Internet veröffentlicht.

Vgl. www.Stadt-Haan.de/Rathaus/Buergermeister/Strategievorlagen

Was ist nun zu tun?

Was bringt 2015?

Bei den Haushaltsberatungen für 2015 wird der neu gewählte Rat die Lösung für die sich zuspitzende Problematik nicht mehr weiter hinausschieben können. Es ist nach derzeitigem Stand nicht genug Geld da, um das bereits Beschlossene zu finanzieren.

Gelingt es uns wieder nicht zu sparen, werden Steuererhöhungen und Gebührenerhöhungen die Folge sein.

Auch hier gibt uns die bereits erwähnte Gemeindeprüfungsanstalt (GPA) erste vorläufige Denkanstöße:

Gespart werden könne generell bei allen Ausgaben. Diese seien im Vergleich zu anderen Städten zu hoch. Sämtliche Standards gehörten auf den Prüfstand. Kosteneinsparungen seien durch Standardreduzierungen möglich.

Möglichkeiten, zu Verbesserungen auf der Einnahmeseite zu kommen, sieht die GPA mehrere: Für eine Erhöhung der speziellen Entgelte sieht sie beispielsweise Potential bei den Gebühren für die Straßenreinigung, die Abwasserbeseitigung und bei den Friedhofsgebühren. Auch bei der Erhebung der Straßenbaubeiträge bestehe Anpassungsbedarf. Die Elternbeitragsquote im Bereich der Kindertagesbetreuung sei in Haan vergleichsweise gering. Diese Erträge sollten gesteigert werden. Hier sei erhebliches Potential vorhanden.

Trotz der vergleichsweise guten Einkommensverhältnisse der Haaner Eltern werde in Haan ein zu geringer Anteil dieses Aufwandes durch Elternbeiträge gegenfinanziert als in anderen Kommunen, will sinngemäß heißen:

Wir schonten unsere Eltern mehr als andere Städte. Dies sei zu ändern, insbesondere müssten weitere Differenzierungen bei den Besserverdienenden erfolgen. Bei unserer Finanzsituation könnten wir uns eine derartige „Großzügigkeit“ nicht leisten.

Die spannende Frage bleibt:

Wen wird es treffen, auf wessen Kosten werden die Finanzierungsdefizite beseitigt: Einigkeit dürfte nur insoweit bestehen:

Die Schwachen und Schwächsten unserer Gesellschaft haben keine Möglichkeiten mehr, hierzu noch höhere Beiträge zu leisten.

Inhaltlich werden wir uns in diesem Jahr unter anderem mit folgenden Themen auseinander setzen:

Begleitung der Flüchtlingsproblematik, Vermarktung 2. Bauabschnitt Technologiepark, Ausbau Polnische Mütze, Ausbau B 228, Entwicklung der Innenstadt, Lärmentwicklungsplan, Gesamtverkehrsentwicklung, Nutzung der Landesfinanzschule, Fortentwicklung der Kindergarten- und Schullandschaft, Zukunft des städtischen Schwimmbades, Vergabeverfahren Gymnasium,um nur einiges zu nennen.

Es gibt viel zu tun.

**Mein Wunsch für dieses Jahr ist:
Lassen Sie uns die anstehenden Probleme mit
Augenmaß lösen.
Lassen Sie uns gemeinsam an der
Weiterentwicklung unserer schönen Gartenstadt
behutsam arbeiten,
lassen Sie uns lernen, das Machbare vom
Wünschenswerten zu unterscheiden.
Lassen Sie uns danach handeln, und
lassen Sie uns solidarisch sein mit denjenigen, die
unsere Solidarität benötigen.
Wenn wir dies beherzigen und sich unsere 3000
Ehrenamtler 2015 wieder so toll einbringen wie 2014,
dann ist mir um den Zusammenhalt in unserer Stadt
nicht bange. Ich bin gewiss, dass wir auch 2015 und
in den Folgejahren gut in unserer Gartenstadt leben
können.**

**Ich danke Ihnen für Ihre Aufmerksamkeit und
wünsche Ihnen gute Gespräche.**